Abend-Ausgabe.
Dienstag, 10. September.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.




Stettiner Zeitung.

№ 422
Stettin, 1878.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf.
Redaction,
Druck und Verlag von R. Grassmann
Kirchplatz Nr. 3.

Deutschland.

** **Berlin**, 9. September. Ueber die Zulassung junger Leute zur Erlangung eines Zeugnisses der Reife für den Einjährig-Freiwilligendienst, ohne daß dieselben ein Gymnasium oder eine Realschule I. Ordnung besucht haben, ist folgende Festsetzung nunmehr erfolgt. Die betreffenden jungen Leute müssen sich vor dem 1. Juni und 1. Juli zu den Prüfungsterminen Ostern und Michaeli mit ihren Zulassungsgesuchen an das betreffende Schulkollegium wenden. Dem Gesuch muß beigegeben werden: ein Lebenslauf, die Einwilligung der Eltern, die früheren Schulzeugnisse, die Zeugnisse der Privatlehrer über die Kenntnisse in den einzelnen Zweigen. Die Prüfung kann nur in dem Staate abgelegt werden, in welchem der Nachsuchende geboren ist, und gegen eine Prüfungsgebühr von 30 Mark. Das Provinzial-Schulkollegium bestimmt diejenige Anstalt, in welcher die Prüfung abzulegen ist.

Durch eine neuere Verfügung des Generalpostmeisters ist die Schlußzeit für Einschreibbriefsendungen der für gewöhnliche Briefe bestimmten Schlußzeit mit der Maßgabe gleichgestellt worden, daß bei Postanstalten auf den Eisenbahnhöfen die Einlieferung mindestens eine halbe Stunde vor dem planmäßigen Abgang des betreffenden Zuges erfolgen muß und daß die abgekürzten Schlußzeiten nur in soweit gelten, als nicht von demselben Absender gleichzeitig mehr als drei Einschreibbriefe eingeliefert werden. Bei gleichzeitiger Einlieferung von mehr als drei Einschreibbriefen durch denselben Absender sind die Postanstalten berechtigt, die bisherige Schlußzeit von einer Stunde in Anspruch zu nehmen.

Nach einer Zusammenstellung über die Verarbeitung des Roheisens auf den Hüttenwerken im preußischen Staate während des Jahres 1877 waren im Ganzen 564 Werke in Thätigkeit, auf welchen 105 weibliche und 20,217 männliche Arbeiter beschäftigt waren. Es wurden auf diesen Werken 6,406,030 Centner Eisenmaterial verschmolzen und daraus gewonnen 2,195,797 Ctr. Maschinentheile im Werthe von 21,554,108 Mark, 522,858 Ctr. Geschirrguß im Werthe von 5,608,504 Mark, 853,788 Ctr. Röhren im Werthe von 6,261,875 Mark, 180,338 Ctr. Hartgußwaaren im Werthe von 2,024,000 Mark und 1,908,644 Ctr. sonstige Gußwaaren im Werthe von 17,370,452 M. Aus dem zu Schweißeisen (Schmiedeeisen und Stahl) verarbeiteten Eisenmaterial wurden 17,321,264 Ctr. Fabrikate im Werthe von 131,788,963 Mark gewonnen. An verkäuflichem Flußeisen wurden circa 7,912,195 Ctr. im Werthe von 71,928,719 M. produzirt.

Berlin, 9. September. Die von dem Stellvertreter des Reichskanzlers verlesene Thronrede übergeht die Abwesenheit der leitenden Persönlichkeiten des Reiches von der Eröffnung mit Stillschweigen. Auch die Gründe, aus welchen der vorige Reichstag aufgelöst wurde, werden nicht weiter berührt. Selbst die von dem preußischen Antrage vorgebrachten Gründe, über deren Wirklichkeit und Triftigkeit inzwischen die Art des Wahlkampfes wie das Ergebniß der Wahlen abgeurtheilt hat, werden nicht wiederholt.

Als den Hauptgegenstand der Session, ja als die Erschöpfung des ganzen Inhaltes derselben hebt die Thronrede die Sozialistenvorlage hervor. Sieht man ab von den Bewegungen, wie sie im Anschluß an die Auflösung und Neuwahl durch die politische Welt gehen, so könnte man die bevorstehende außerordentliche Session mit einem großen Staatsprozeß vergleichen. Allerdings ist nicht wie bei dem Prozeß Arnim ein Einzelner der Angeklagte — eine ganze große Gesinnungsgenossenschaft wird angeklagt — angeklagt des größten und schwersten Verbrechens, das der Staat überhaupt kennt, des systematischen Angriffes gegen den Bestand des Staates, des Versuches der Auflösung der Gesellschaftsordnung, des zum Prinzip erhobenen Friedensbruches. Als öffentlicher Ankläger erscheint in der Thronrede die Regierung des Reiches und die obersten Beweisstücke, die sie vorlegt, sind zwei Attentate auf die geheiligte Person des Reichsoberhauptes, das eine zum Glück resultatlos, das zweite aber in furchtbarem Erfolg den Kaiser lebensgefährlich verletzend. Als Richter und Geschworene fungiren die Erwählten der Nation und der Ernst und die Größe der Anklage, die hier erhoben, wie die Strenge des Spruches, der verlangt wird, erscheinen ohne Beispiel in unserer parlamentarischen Geschichte. Das, was die Thronrede nur andeutet, führt das alsbald nach der Reichstagseröffnung zur Vertheilung gelangte Sozialistengesetz nebst den „Motiven" des Weiteren aus. Wie wird der angerufene Spruch des Reichstages fallen, welcher in Wahrheit wie in den Anfängen parlamentarischen Lebens als der höchste Gerichtshof des Reiches hier handelt? Wir gehen erregten und aufregenden Verhandlungen entgegen; denn weder fehlt es im Reichstage an Vertretern der angeklagten Sozialdemokratie, noch ist Mangel an solchen, welche die Anklage selbst zugeben, aber mit milderen Mitteln als den von der Regierung angerufenen auskommen zu können gedenken.

Der nationalliberalen Fraktion ist anscheinend in dem Gegensatz der Parteien die entscheidende Stimme vorbehalten. Die nationalliberale Wählerschaft hat — darüber ist kein Zweifel möglich, in ihren Wahlstimmen das „Schuldig" über die sozialdemokratische Agitation ausgesprochen — ihren Abgeordneten dagegen die schwierige Aufgabe überlassen, nun das Urtheil zu sprechen, das darauf gebaut werden soll. Aber hier beginnt eben die Schwierigkeit, den Schuldigen voll und ganz zu treffen und nur den Schuldigen, und dafür hat auch die neueste Gesetzesvorlage nur in unvollkommener Weise vorgearbeitet. Die Hoffnung, welche die Thronrede ausspricht, daß die Vertreter der Nation den Regierungen die geeigneten Mittel zur Sicherstellung des Reiches nicht versagen werden, erscheint uns nichtsdestoweniger heute schon eine wohlgegründete. Die auswärtigen Angelegenheiten werden mit keinem Worte berührt. Nichts sollte den außerordentlichen Charakter, der dieser Session gegeben wurde, stören. Die Haltung des ganzen Aktenstückes ist eine prägnante und der Ton, in welchem die wenigen Sätze sich bewegen, nimmt nichts von der Reserve weg, welche die äußere Form der Eröffnung der ganzen Handlung schon von vornherein aufdrückt.

— Bereits Sonntag Abend waren eine größere Anzahl Reichstagsabgeordneter hier eingetroffen und fanden Fraktionssitzungen bei den Nationalliberalen und Deutschkonservativen statt. Die Wahl des Präsidenten wird voraussichtlich Mittwoch stattfinden und die erste Lesung des Sozialistengesetzes nicht vor Freitag beginnen.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin gemeldet: Ganz kürzlich erst hat der Unterrichts-Minister die Bestimmung eingeschärft, daß Preußen, welche ihre Staatsprüfungen in irgend einem Zweige machen, auf Grund der noch bestehenden Verordnung von 1841 unbedingt drei Halbjahre auf preußischen Universitäten studirt haben müssen und zur Gestattung von Ausnahmen in Einzelfällen nur der betreffende Ressortchef ermächtigt ist. Weiter hat derselbe Minister bemerkt, daß über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse von außerpreußischen Realschulen erster Ordnung nicht dieselben Vereinbarungen unter den deutschen Reichsregierungen wie betreffs der Gymnasien getroffen sind, so daß auf Grund eines Reifezeugnisses einer nichtpreußischen Realschule in Preußen nicht ohne Weiteres die Prüfungszulassung erfolgen darf.

— Die in Hamburg am 4. September eröffnete Konferenz der permanenten Kommission für europäische Gradmessung ist, wie uns von dort geschrieben wird, am 7. d. Mts. geschlossen; im vorigen Jahre fand dieselbe in Stuttgart und 1876 in Brüssel statt. Die Kommission wurde bekanntlich vor etwa 15 Jahren von den Regierungen der europäischen Hauptstaaten niedergesetzt, um die für die exakte Feststellung der Form und Größe des europäischen Kontinents erforderlichen geodätischen Präzisionsarbeiten nach einem einheitlichen wissenschaftlichen System auszuführen. An diese Arbeiten knüpfen dann die Einzelstaaten ihre eigenen Landesvermessungen an. Der permanenten Kommission, welche alljährlich in einem europäischen Hauptorte zur Berathung und Berichterstattung über den Stand der Arbeiten in den einzelnen Ländern zusammentritt und deren Central-Bureau unter Leitung des General-Lieutenant Dr. Baeyer sich in Berlin befindet liegt die wissenschaftliche Leitung der Arbeiten ob. An der diesjährigen Konferenz nahmen als Delegirte der Einzelstaaten Autoritäten ersten Ranges Theil, wie General Ibannez-Madrid (Präsident der permanenten Kommission), General Baeyer-Berlin (Präsident des Central-Bureaus), Professor Bruhns-Leipzig und Professor von Bauernfeind-München, General von Forsch-Petersburg, Professor von Oppolzer-Wien, Major Adan-Brüssel, Staatsminister a. D. Geheimrath Andrae-Kopenhagen, Professor Sainte Claire-Deville und Villarceau-Paris, General Majo-Florenz, Professor Hirsch-Neufchatel und endlich war aus Washington Professor Hilgard, Direktor der Küstenvermessungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, erschienen. Der Senat der Stadt Hamburg gab der Versammlung am 4. d. Mts. ein Diner im Viktoria-Hotel und veranstaltete am 7. d. Mts. eine Elbfahrt für dieselbe.

Ausland.

Doboj, 1. September. Man schreibt der „Köln. Zeitung":

Das Gefecht, welches, als ich meinen gestrigen Bericht zur Post gab, auf dem rechten Flügel der 20. Division größere Ausdehnung anzunehmen schien, kam nicht recht zum Ausbruch, da die Aufständischen gleich auf zu energischen Widerstand stießen und zurückgingen, die Oesterreicher aber noch immer höhere Weisung haben, nicht anzugreifen. Auch heute (Sonntag) in der Frühe gegen 7 Uhr begann die Kanonade und wurden von den Oesterreichern auf die Aufständischen, welche gegen die äußersten Aufstellungen des rechten Flügels vorgingen, etwa 25 wohlgezielte Shrapnelschüsse abgegeben, deren Wirkung derartig war, daß bis jetzt, Mittags 2 Uhr, vollständige Ruhe herrscht.

Die Expedition vom 30. August gegen Tesanj, von welcher ich in meinem vorigen Bericht gleichfalls kurz meldete, hat den Beweis geliefert, daß auch auf dem linken Bosna-Ufer zwischen Doboj und Zepce noch lange nicht völlig mit dem Aufstand aufgeräumt worden ist. Vor Tesanj stürzte am 30. August der österreichischen Abtheilung ein Türke mit geschwungenem Beil entgegen, der den österreichischen Offizieren, welche die Abtheilung führten, zuschrie, kein Christ dürfe die Stadt betreten. Der Kaimakam von Tesanj kam gleichfalls vor die Stadt und erklärte, für nichts stehen zu können, wenn die Abtheilung sich in die Stadt wagen würde. Der Führer derselben hielt es daher für gerathen, umzukehren, da der Zweck der Expedition ohnehin erreicht war. Da der Türke, der sich mit erhobenem Beil den Soldaten entgegengestellt hatte, von diesen niedergeschossen wurde, dürfte das Vorkommniß zur Erhöhung der Erregung in Tesanj nicht unwesentlich beitragen, und man wird nach dieser Seite hin auf der Hut sein müssen. Auch in Milanovia steht eine größere Schaar Aufständischer, vorläufig noch unthätig. Von den Aufständischen in den Bergen östlich von Maglaj soll ein Ueberfall auf Maglaj geplant sein, wie Christen aus der Umgegend berichten.

Wenn diese Meldungen auch unzuverlässig sind, so ist doch soviel gewiß, daß, um die Lager auf den einzelnen Etappenstationen von hier nach Serajewo einigermaßen vor Ueberfall zu sichern, mindestens die fünffache Zahl an Mannschaft unbedingt erforderlich wäre.

Die Affaire von Tesanj hat wieder recht eindringlich dargethan, wie gefährdet das obere, kleinere Lager bei Doboj ist. Die Aufständischen brauchten von Tesanj kommend einfach die Brückenwache an der Usura zu umgehen und den Fluß etwas weiter oberhalb zu durchwaten und dann eine verwegene Schaar von 300 Mann könnte, von den Bergen niederstürmend, die Feldwachen leicht niedermachen und das Lager überrumpeln und bis auf den letzten Mann niedermetzeln. Gestern Abend wurde privatim in kleinem Kreise im Lager diese Möglichkeit besprochen und allseitig zugestanden. Gegen 1 Uhr, als ich gerade im ersten Schlafe lag, fiel neben mir ein Schuß, dem in schneller Folge mehrere nachkamen. Natürlich war mein und der meisten Lagergenossen erster Gedanke, das Lager sei überfallen oder aber die türkischen im Lager weilenden Gefangenen hätten einen Aufstand erregt. Glücklicherweise aber war nur eine Lagerhütte in Brand gerathen und einige vierzig darin befindliche Patronen waren explodirt. Verwundet wurde Niemand.

Von den Insurgenten gegenüber unserm rechten Flügel sollen in der That einige sechshundert, aus der Gegend von Serajewo gebürtig, ihre Führer zu bestechen im Stande gewesen und mit diesen bereits nach Südosten abgezogen sein. Sie wollten, sagten sie, ihre eigenen Dörfer an der Drina vertheidigen und dieselben nicht den Oesterreichern in die Hände fallen lassen, bevor sie nach Hause kämen. Möglich ist es aber, daß sie durch die wirklich fast verrätherische Aengstlichkeit, mit welcher sich die Oesterreicher hier der Offensive enthalten, mißtrauisch wurden und sich vor der drohenden Katastrophe rechtzeitig retten wollten. Im Uebrigen spricht nichts dafür, daß der Aufstand den
Stärke und Allgemeinheit schon erreicht oder gar überschritten hätte. Es wird vielmehr im ganzen Osten des Landes Dorf für Dorf eingenommen werden müssen. Hierzu reicht vorläufig die Stärke der österreichischen Okkupationsarmee nicht hin, und darüber werden noch viele Wochen vergehen und Millionen verausgabt werden müssen. Von dem Gleichmuth und der Todesverachtung, mit welcher die armen verblendeten Teufel, die ja nach ihrer Meinung für ihre höchsten Güter, ihren Heerd, ihre Heimat, ihren Glauben, ihre Sitten, sich den österreichischen Kugeln entgegenstürzen, sind auch diejenigen überrascht, welche den türkischen Soldaten aus Kriegen kennen. Dabei leben die Leute über alle Begriffe schlecht, eigentlich nur von dem, was sie auf dem Felde finden.

Italien. Auf der Insel Sizilien hat die Maffia, dieser Krebsschaden am italienischen Staatskörper, soeben wieder ihre Existenz in deutlichster Weise bekundet. Acht der gefährlichsten Räuber, welche unter polizeilicher Bedeckung zur Sitzung des Schwurgerichtshofes in Palermo transportirt werden sollten, sind entsprungen.

Nach einer Mittheilung des „Diritto" vermochte man bisher nur fünf der Entsprungenen wieder gefangen zu nehmen, während die drei übrigen und zwar gerade die gefährlichsten der Bande: Salpietra, Randazzo und Passafiume die Flucht mit Erfolg bewerkstelligt haben. In der gesammten italienischen Bevölkerung hat dieses keineswegs vereinzelt stehende Vorkommniß große Aufregung hervorgerufen, da dasselbe die in einem Theile des Königreichs herrschende Rechtsunsicherheit auf das Schlagendste dokumentirt. Konnte es doch vor einiger Zeit geschehen, daß sizilianische Briganten vor einen Schwurgerichtshof im nördlichen Italien gestellt werden mußten, weil zu befürchten war, daß auf der heimischen Schwurgerichtsbank Mitglieder der Maffia oder von dieser geheimen Verbindung Abhängige ihren Platz finden könnten. Zahllos sind [illegible] die Freisprechungen, welche auf Sizilien hinsichtlich derartiger Verbrechen stattgefunden haben. Im gegenwärtigen Falle hat der Präfekt von Palermo, Corte, unverzüglich Sicherheits-Mannschaften aufgeboten und die Verhaftung der mit dem Transporte beauftragten Carabiniari angeordnet. Ebenso hat das Ministerium eine Reihe von Anordnungen getroffen. Das Uebel liegt jedoch allem Anscheine nach zu tief, als daß es anders denn durch Einführung eines gänzlich veränderten Systems beseitigt werden könnte.

Provinzielles.

Stettin, 10. September. Am 1. Januar 1879 treten die gesetzlichen Bestimmungen vom 17. Juli 1878 in Kraft, welche das Verhältniß zwischen Fabrikanten, Gewerksmeister, Lehrherr einerseits und Fabrikarbeiter, Gesellen, Lehrling andererseits neu regeln. — Wenn schon bei der hohen Wichtigkeit der Sache angenommen werden darf, daß alle Betheiligten sich rechtzeitig mit dem Inhalte des Gesetzes vertraut machen werden, so soll doch schon jetzt auf einen Punkt hingewiesen werden, dessen Berücksichtigung bei der zu Michaelis bevorstehenden Annahme neuer Lehrlinge in hohem Grade nothwendig erscheint; derselbe betrifft das Erforderniß schriftlicher Lehrverträge. Zwar sind auch nach Neujahr mündliche Lehrverträge wie sie bislang hier die Regel bildeten, zulässig. Aber solche Lehrverhältnisse entbehren in mehrfacher Beziehung des gesetzlichen Schutzes, welcher den auf einem schriftlichen Vertrage beruhenden gewährt wird; z. B. ein entlaufener Lehrling (d. h. ein solcher, welcher ohne gesetzmäßigen Grund und gegen den Willen des Lehrherrn vorzeitig die Lehre verläßt) kann nur dann zurückverlangt werden, wenn der Lehrvertrag schriftlich geschlossen ist (§ 130); ein mündlich vereinbartes Lehrverhältniß sichert also den Lehrherrn überall gar nicht gegen Wankelmuth und Chikane des Burschen, während andernfalls die Polizeibehörde ermächtigt ist, den Lehrling zwangsweise zurückzuführen. Ferner: wenn das Lehrverhältniß vorzeitig, aber auf gesetzlichem Wege gelöst wird, beispielsweise wenn der Bursche das Handwerk wechseln will, so kann der Lehrherr einen Entschädigungsanspruch nur dann erheben, wenn der Lehrvertrag schriftlich geschlossen ist (§ 132); ein mündlich vereinbartes Lehrverhältniß gewährt dem Lehrherrn somit niemals das Recht, auf Ersatz derjenigen Ausgaben, welche er für einen Lehrling aufwendete, der die Werkstatt

verläßt, bevor er durch seine Thätigkeit in den letzten Lehrjahren dem Meister das wiedereinbringt, was dieser in den ersten Jahren ohne entsprechenden Gewinn für sich auf den Burschen verwendete. Alle Gewerksmeister werden gut thun, solche Folgen des neuen Gesetzes schon jetzt ins Auge zu fassen und fortan keinen Lehrvertrag anders, als in schriftlicher Form abzuschließ:n.

— Ein bei der königlichen Ostbahn angestellt gewesener „Stations-Assistent" war bei dem Eisenbahnbetriebe von einem Unfall betroffen worden, der ihn zur Erfüllung seiner bisherigen Amtsfunktionen dauernd untauglich machte. Die Eisenbahn-Direktion pensionirte hierauf den Beamten, verweigerte jedoch die Zahlung einer den üblichen Ruhegehalt übersteigenden Entschädigungsrente, weil der Verletzte nach ihrer Meinung und unter Berufung auf die Gutachten Sachverständiger noch zu leichter Beschäftigung tauglich und somit im Stande wäre, sich Etwas zu verdienen. Der Verletzte klagte seinen Entschädigungsanspruch auf Grund des Reichshaftpflichtgesetzes ein und erstritt bei dem Appellationsgericht zu Bromberg ein obsiegendes Erkenntniß. Die Eisenbahn-Direktion wurde zur Zahlung der Differenz zwischen dem früheren Diensteinkommen und dem nunmehrigen Ruhegehalt verurtheilt. Auf die von der Verklagten eingelegte Revisionsbeschwerde hat das Reichsoberhandelsgericht II. Senat durch Erkenntniß vom 26. Juni d. J. das vorinstanzliche Urtheil bestätigt, indem es motivirend ausführte: „Wenn die Sachverständigen den Kläger auch zur zeitweisen Versehung und Uebernahme leichter, mit körperlichen Anstrengungen nicht verbundener Arbeiten für befähigt erachten, so ändert dies doch an der Thatsache nichts, daß Kläger für seinen besonderen Lebensberuf, in welchem er eine gesicherte Stellung mit gesichertem Einkommen hatte, untauglich geworden ist. Danach besteht aber der Nachtheil, welcher dem Kläger durch den fraglichen Unfall zugefügt worden ist, in der Differenz zwischen seinem früheren Diensteinkommen und jetzigen Ruhegehalt. Wollte die Verklagte gegen diesen Anspruch des Klägers aufkommen, so hätte sie bestimmte Behauptungen aufstellen müssen, aus denen zu entnehmen gewesen wäre, daß dem Kläger in seiner seitherigen Stellung und seinen sonstigen Verhältnissen — dessen dermaligem Gesundheitszustande und Befähigung — entsprechender Erwerb wirklich zu Gebote stehe. Das ist aber nicht geschehen, vielmehr beschränkt sich die Verklagte auf allgemeine Andeutungen darüber, zu welchen Diensten Kläger möglicherweise noch verwendbar sei, — ein Vorbringen, das schlechthin nicht zu beachten ist."

— Dem ordentlichen Professor an der Universität zu Greifswald, Geheimen Regierungsrath Dr. E. Baumstark, ist die Erlaubniß zur Anlegung des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich badischen Ordens vom Zähringer Löwen ertheilt worden.

— Der Regierungs-Assessor Hohenfeldt in Stralsund ist zum Regierungsrath ernannt, und die Versetzung des Gymnasiallehrers Kobert zu Pyritz an das Gymnasim zu Freienwalde a. d. O. unter Beförderung zum Oberlehrer genehmigt worden.

— Im Ressort der Militärverwaltung sind in Betreff der Beschäftigung sozialistischer Arbeiter an alle Lokalbehörden gemessene Instruktionen erlassen. Besonders ist angeordnet, daß alle zeitweise auf Lohn beschäftigten Arbeiter, wohin auch Hülfsschreiber, Zeichner, Hülfswärter, Magazinverwalter und dergleichen zu rechnen sind, ohne Weiteres entlassen werden sollen, wenn festgestellt wird, daß sie sich zur Sozialdemokratie bekennen und dies durch Theilnahme an Versammlungen oder Lesen und Halten sozialistischer Schriften an den Tag legen. Außerdem ist den Verwaltungsbehörden empfohlen, darauf zu achten, daß nicht etwa Handwerksmeister, welche der Sozialdemokratie angehören oder sozialistische Gehülfen und Arbeiter beschäftigen, mit Arbeiten und Lieferungen beauftragt werden.

— Die „Neue Stettiner Zeitung" meldet, daß ein Theil der sogenannten „Liberalen" nicht für Herrn Dr. Kapp stimmen, sondern auch diesmal wieder Herrn Oberlehrer Th. Schmidt als Wahlkandidaten aufstellen will. Wir stehen natürlich diesen inneren Vorgängen in der Gegenpartei nur als Zuschauer gegenüber, aber wir können in dieser Spaltung, die, wenn sie sich bestätigen sollte, ja jedenfalls nicht ohne Einfluß auf die Wahl bleiben wird, nur eine Bestätigung unserer gleich Anfangs ausgesprochenen Ansicht finden, daß nämlich das Auftreten des jetzt von unseren Gegnern so sehr verhimmelten und gefeierten Dr. Kapp nichts anderes als eine Enttäuschung, ein Fiasko gewesen. Die von demselben vorgetragenen wirthschaftlichen Ansichten mit dem ganzen theoretischen Phrasenthum des Radikalismus, wie „die deutsche Industrie müsse die Vitalität und Lebenskraft haben, um auch nicht einmal des geringsten Schutzes zu bedürfen, selbst der übermächtigsten Konkurrenz gegenüber; jeder Schutz sei ein Ruin für die deutsche Industrie; eine Steuer sei um so besser, je unbequemer sie sei u. s. w." haben selbst in den Kreisen der Gegner, wenigstens bei allen praktischen Leuten, doch die größten Bedenken erregt. Es ist wohl nur ein Ausfluß davon, daß jetzt von vielen Seiten auf die Kandidatur des Herrn Th. Schmidt zurückgegriffen werden soll. Wie gesagt, wir stehen dem als ziemlich unbetheiligter Zuschauer gegenüber. Die Bürgerpartei hofft ihren Kandidaten durchzusetzen, sei es gegen Herrn Kapp, sei es gegen Herrn Th. Schmidt. Die „Neue Stettiner Zeitung" schmeichelt sich zwar der Hoffnung, daß ein großer Theil derselben, welcher gerne für Herrn Delbrück gestimmt hätten jetzt nicht wieder mit für Herrn Stadtrath Schlutow stimmen würde, derselbe würde, meint das genannte Blatt, weder den „Todessprung" von Delbrück auf Schlutow mitmachen, noch für das „Kautschukprogramm" des letzteren sich begeistern. Das genannte Blatt nimmt aber leider auch in diesem Falle seine Wünsche bereits für Thatsachen. Die Bürgerpartei ist, so weit sich übersehen läßt, durchaus einig. Die in der Versammlung der Vertrauensmänner der Partei für und gegen Herrn Schlutow geltend gemachten Ansichten und Stimmen haben sich völlig ausgeglichen. Die politische gemäßigt liberale Parteistellung des Herrn Stadtrath Schlutow — die beiläufig bemerkt, ja kaum so sehr weit von der des Herrn Kapp entfernt sein möchte — fand überhaupt von vornherein kein Bedenken. Dagegen wünschte die Bürgerpartei eine Erklärung, daß Herr Schlutow zu einer weiteren Anspannung der direkten Steuern nicht die Hand bieten werde, sondern wenigstens prinzipiell für indirekte Besteuerung einzutreten bereit sei. Da Herr Schlutow in seinem Programm dem von selbst Rechnung trug, so wurde auch dieses einzige Bedenken erledigt und hat sowohl die Versammlung der Vertrauensmänner wie die darauf folgende große Parteiversammlung die Kandidatur des Herrn Schlutow in Folge dessen einstimmig genehmigt. Wie daher irgend ein erheblicher Bruchtheil in das gegnerische Lager übergehen sollte, ist schlechterdings nicht abzusehen. Viel eher könnte es geschehen, daß ein Theil der Gegenpartei, der auch seinerseits am liebsten einen hiesigen praktischen Kaufmann als Vertreter im Reichstage sieht, zu Herrn Schlutow überträte.

— Am Mittwoch um $7^1/_4$ Uhr Abends findet noch eine Versammlung der Bürgerpartei im „Deutschen Garten" statt. Auf der Tagesordnung stehen nur Wahlangelegenheiten, doch dürften bei dieser Gelegenheit die kürzlich von den Herren Dr. Dohrn, Emil Aron, Kaufmann Lichtheim, Kaufmann Kuhr und Herrn Göbel in der Versammlung im Wolffschen Garten erhobenen Anschuldigungen nicht ohne die gebührende Antwort bleiben. Die Versammlung möchte daher wohl zu den interessantesten zählen.

Greifswald, 9. September. Heute feierte der frühere Quartiermeister G. Willert sein funfzigjähriges Bürgerjubiläum; die städtischen Behörden und viele Private statteten dem Jubilar ihre Glückwünsche ab. — Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird nunmehr mit dem Abbruch des sog. Rubenowhauses vorgegangen werden, da die Regierung das hiergegen erlassene Inhibitorium wieder aufgehoben hat. — Der von hier aus nach Möllendorf versetzte Oberlehrer Dr. Heyduck ist als Direktor an das Gymnasium zu Marienburg berufen.

Greifswalder Oie, 9. September Der Heringsfang in der Umgebung der Insel ist zur Zeit ein außerordentlich lohnender; so hat ein Fischerboot aus Hammelstall mit den drei Fischern Becker, Fink und Lebahn am 3. d. Mts. auf der Ostseite etwa 1000 Wall, und an demselben Tage und Tags vorher ein Fischerboot aus Carlshagen mit den Fischern Schulz, Fisch und Kräft auf der Nordostseite über 1000 Wall Heringe gefangen.

§§ **Wartenberg**, 9. September. Wie an so vielen Orten des deutschen Reiches, so wurde auch in unserm sonst stillen Wartenberg das Sedanfest unter sehr reger Betheiligung der umliegenden Ortschaften in dem nahgelegenen Fichtenwalde gefeiert. Der hiesige Kriegerverein ließ es sich sehr angelegen sein, die eingeladenen Kriegervereine aus Bahn, Belitz, Neumark und Woltin würdig zu empfangen. Um $2^1/_2$ Uhr Nachmittags bewegte sich der Zug, welcher sich mit 5 Fahnen sehr stattlich und vortheilhaft ausnahm, durch die breite, festlich geschmückte Dorfstraße unter Vorantritt des Herrn Bezirkskommandeurs, Major Kuno aus Stettin, nach dem Festplatz. Dort wurde durch einen Choral die Feier eingeleitet und hielt Herr Divisionspfarrer Gehrke aus Stettin als Präsident sämmtlicher Kriegervereine Pommerns eine kräftige Ansprache, die, von Patriotismus und Gottvertrauen durchweht, Jedem an das Herz legte, treu zu seinem Gott und Kaiser zu halten, damit das Reich gedeihe. Nach einem Gesange betrat Herr Major Kuno die Rednerbühne, schilderte mit lebhaften Farben die traurigen Vorgänge im Mai und Juni, wie entsetzlich dieselben für Kaiser und Reich seien und ermahnte die Kameraden, dem geliebten Kaiser, der für uns so viel Gefahren ertragen, auch stets Treue zu halten und brachte darauf demselben ein dreimaliges Hoch, welchem die ganze Versammlung begeistert zustimmte.

Der Vorsteher des Wartenberger Kriegervereins, Herr Bauerhofsbesitzer und Kirchenkassen-Rendant Littmann, hieß sämmtliche fremde Kriegervereine herzlich willkommen und sprach schließlich den Wunsch aus, es möge Jeder mit der Erinnerung, einen schönen Tag mehr erlebt zu haben, heimkehren. Ein dreimaliges Hoch auf den Kronprinzen des deutschen Reiches schloß diese Rede.

Für die tanzlustige Jugend war auf dem umfangreichen Platze ein großer Raum gedielt und mit Leinewand überdacht. Die Kameraden schossen mehrere Stunden lang nach der Scheibe und produzirte Mancher seine Kunstfertigkeit in diesem Fache. Auch war für leibliche Genüsse reichlich gesorgt, denn Buden verschiedener Art fanden sich vor, die Hungrigen und Durstigen zu befriedigen.

Gegen Abend zog die ganze Schaar fröhlich ins Dorf zurück unter Abspielung des russischen Zapfenstreichs und faßte man dann in den verschiedenen Gasthäusern Posto, wo eine Fortsetzung des Tanzes stattfand.

Der Tag wird allen vielen Theilnehmern aus Nähe und Ferne gewiß in guter Erinnerung bleiben, denn es war ein wirklich schönes Volksfest, das durch keinen Mißton gestört wurde.

Literarisches.

ILLUSTRATED MAGAZINE. Wir hatten schon früher Gelegenheit, unsere Leser auf dieses zeitgemäße und dankenswerthe Unternehmen empfehlend hinzuweisen, das gewiß schon vielen Freunden der englischen Sprache und Literatur zum unentbehrlichen Liebling geworden ist. Indem diese Blätter ein reiches Material an Unterhaltung und anregender Belehrung bieten, halten sie den Leser auf dem Laufenden von den werthvolleren Erscheinungen der neuern englischen Belletristik — im Gebiete der Novellen und Essays, wie die Tauchnitz-Edition dies für umfangreichere Romane thut, — und fördern die Pflege und das Wörterstudium der englischen Sprache auf höchst angenehme, anregende Weise. Daß die Illustrationen meist in gewohnter Trefflichkeit ausgeführt sind und auch die äußere Ausstattung eine elegante ist, darf nicht unerwähnt bleiben.

Handelsbericht.

Berlin, 9. September. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

In vergangener Woche zeigte sich das Geschäft im Allgemeinen weniger lebhaft, als man nach der regeren Kauflust der Vorwoche hätte annehmen können. Die bessere Exportfrage für feinste Holsteiner und Mecklenburger hält zwar unverändert an und Preise konnten sich gut behaupten, doch ist das anormale Wetter der Verschiffung hinderlich. Für hochfeine Mittelsorten, die am hiesigen Platze sehr knapp sind, herrscht anhaltend gute Kauflust und da Zufuhren klein, zogen Preise nicht unbedeutend an. Ostfriesland und Schlesien zumal sandten höhere Notirungen. Standwaare, von welcher noch große Posten vorhanden, blieb gänzlich unbeachtet. Von geringer Butter sind zahlreiche Einlieferungen aus Galizien, Mähren und Ungarn zu verzeichnen, welche auch ihrer Billigkeit halber gerne genommen werden.

Es notiren ab Versandtorte: Feinste Holsteiner und Mecklenburger 100—115 M., Mittelwaare 95—100 M., feinste Guts- und Pächterbutter 100 M., Elbinger 80 M., ostfriesische 95—100 M., pommersche 80 M., Litthauer 80—85 M., schlesische 75 M., schlesische feine und feinste 77 bis 80 M., mährische 50—55 M., galizische frische 60—62 Mark per 50 Kilo franko hier.

Das Eiergeschäft nahm an letzter Börse einen sehr ruhigen Verlauf. Bei genügenden Beständen wurde M. 2,50 per Schock verlangt. Heute hielt sich der Preis bei mäßigen Umsätzen unverändert.

Detailpreis Mark 2,60 bis Mark 2,70 per Schock.

Durchgang nach hier 408 Fässer, 244 Kisten, nach Hamburg — Fässer, 2441 Kisten.

Viehmarkt.

Berlin, 9. September. Es standen zum Verkauf: 1814 Rinder, 6106 Schweine, 881 Kälber, 10,923 Hammel.

Wenngleich, da zum Export nur sehr wenig gekauft wurde, das Rindvieh-Geschäft im Allgemeinen als ein langsames und gedrücktes bezeichnet werden kann, hoben sich dennoch die Preise für gesuchte 3. Waare nicht unbedeuetnd, während 1. und 2. Qualität die alten Preise beibehielt: Prima 60—63, Sekunda 48—50 und Tertia 42—45 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Der Schweinemarkt war überfüllt und aus diesem Grunde der Handel ein flauer. Beste Mecklenburger und Pommern hielten sich auf dem Preis von 51—53 resp. 48—50 Mark, geringere Landwaare brachte 46—47, Russen sogar nur 42 bis 45 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht bei 20 Prozent Tara.

Kälber erzielten bei ziemlich schnellem Geschäft gute Preise: 45—55 Pf, in einzelnen Fällen 60 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

In Schafvieh war der Handel sowohl in Schlacht- als Weidevieh ein recht reger, da in beiden Qualitäten schon frühzeitig größere Posten zum Export angekauft wurden. Bezahlt wurde Schlachtwaare durchschnittlich mit 22,50—24,50 Mark pro 45 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

München, 9. September. Wie der „Baierische Kurier" aus guter Quelle vernimmt, soll P. Ambrosius Kaes neuerdings den König auf das Dringendste gebeten haben, seine Resignation als Bischof von Würzburg anzunehmen, worauf der König von Baiern unter dem Ausdrucke des Bedauerns dem gedachten Gesuche desselben stattgegeben haben soll.

Wien. 9. September. Offizielle Meldung. Nach der Besetzung von Trebinje wurde ein an der Trebenicia-Brücke zurückgelassenes Halbbataillon des 74. Regiments im Laufe des Nachmittags von den Insurgenten angegriffen, der Angriff wurde indeß nach einstündigem Kampfe entschieden zurückgewiesen. Es sind hierbei ein Oberlieutenant und 6 Mann gefallen, 8 Mann werden vermißt. Auch die bei Trebinje lagernden Truppen wurden durch Schüsse aus den umliegenden Kulas belästigt; gegen letztere wurden 2 Kompagnien Infanterie entsendet. Die türkischen regulären Truppen blieben trotz des Feuers der Insurgenten in ihrem Lager angetreten und erlitten selbst einige Verluste. Von den Insurgenten blieben über 20 Mann todt.

Die Verluste der österreichischen Truppen in dem bereits gemeldeten Kampfe bei Bihacs waren beträchtlich. Oberst Le Gay, Oberstlieutenant Kokotovic und 14 andere Offiziere wurden verwundet, 2 Offiziere sind gefallen, 2 andere werden vermißt. Die Zahl der verwundeten Mannschaften beträgt 400.

Wien, 9. September. Die „Polit. Corresp." veröffentlicht folgende Meldungen:

Aus Konstantinopel: In Folge der Ermordung Mehemed Ali Pascha's hat die Pforte beschlossen, energische militärische Vorkehrungen gegen die altserbischen und albanesischen Meuterer zu treffen. Auch nach Macedonien, wo bedenkliche Anzeichen von Ruhestörungen hervortreten, sollen Verstärkungen abgehen.

Bis jetzt haben 35,000 Mann Russen den Rückmarsch nach der Heimath angetreten.

Aus Athen: Der diesseitige Gesandte in Konstantinopel, Conduriotis, ist angewiesen worden, die Pforte von der vorgestern erfolgten Absendung des griechischen Rundschreibens an die Großmächte, in welchem letztere um ihre Vermittelung ersucht werden, zu verständigen und zugleich zu erklären, daß Griechenland niemals auf die ihm von dem Berliner Kongreß zugesprochenen Rechte verzichten werde.

Haag, 9. September. Das den Kammern vorgelegte Budget für Indien für das Jahr 1879 weist ein Deficit von 10 Millionen Gulden auf, welches durch den Bau von Eisenbahnen und durch den Krieg in Atchin entstanden ist. Dasselbe soll zunächst gedeckt werden durch einen Vorschuß des Schatzes und sodann durch Aufnahme einer Anleihe. Die Regierung hat einen Gesetz-Entwurf eingebracht, betreffend die Freilassung der Sklaven auf Ternate.

Der Stand der Kaffee-Ernte wird auf 820,000 Picols geschätzt.

New-Orleans, 9. September. Gestern starben hier 81 Personen und 223 wurden als erkrankt gemeldet. In Memphis wurden gestern 100 Personen beerdigt, die Zahl der Erkrankten ist auf 3000 gestiegen, unter den Gestorbenen befanden sich auch 8 Aerzte. Die Zustände in Memphis sind über alle Beschreibung traurig, es hat sich jetzt ein Comité gebildet, um den bisher vom Fieber verschont Gebliebenen das Verlassen der Stadt möglich zu machen. Von Plaquemines (Louisiana) wird ebenfalls der Ausbruch des Fiebers gemeldet, in Hickman hat dasselbe ein wenig nachgelassen. Der Verkehr auf den Eisenbahnen und Dampfbooten ist theilweise suspendirt, in den von der Epidemie heimgesuchten Bezirken hat der Betrieb der Geschäfte vollständig aufgehört, an 90,000 Personen sind arbeitslos und es dürfte eine Million Dollars erforderlich sein, um nur für die nächsten 50 Tage Lebensmittel für dieselben zu beschaffen.

Washington, 9. September. Von den südstaatlichen Kongreßmitgliedern und einer Reihe anderer politischer Persönlichkeiten ist ein Aufruf erlassen worden, worin im Hinblick auf die Hungersnoth, die voraussichtlich der Gelben-Fieber-Epidemie folgen werde, zur sofortigen Organisirung einer systematisch geregelten nationalen Hilfe aufgefordert wird.